

In unserem Forschungszentrum wird daran gedacht, die hier eingeleiteten Prozesse über ein neues Projekt fortzuführen und zu vertiefen. Denn für diese Art von sozio-kultureller Bildung und Aktion werden Zeit, Energie, Ausdauer, Sachkundigkeit und viele Quentchen Glück verlangt. Auf dem Aachener Kongreß im September '80 wurde ich gefragt, ob nach unserer Meinung die beiden Projekte mit ihrem großen Aufwand an Arbeit und Mitteln der vielen Mühe wert gewesen seien. Obwohl die Endevaluation noch nicht stattgefunden hat, glaube ich, daß alle Mitarbeiter - Forscher wie Nachbarschaftsarbeiter - und auch viele Teilnehmer mit einem klaren, wenn auch mit Nuancen versehenen, "Ja" antworten würden.

#### 6. Kaspar Maase, Frankfurt:

##### Freizeit- und Kulturtheorie

- Thesen -

1. Zunehmend wird die Notwendigkeit einer Freizeittheorie im strengeren Sinne des Begriffs betont (ein Überblick bei Kramer 1978). Darin drücken sich unterschiedliche theoretische Entwicklungen ebenso wie mehr praktisch-gesellschaftspolitische Zielstellungen aus. Nachdem lange Zeit das Verhältnis von Arbeit und Freizeit der Angelpunkt für Ansätze zur theoretischen Bestimmung von Freizeit als sozialem Gestaltungsraum wie zur Erklärung des realen Freizeitverhaltens war, hat sich zunehmend herausgestellt, daß die Fragestellung zu eng aufgefaßt wurde - von den Befürwortern eines engen Determinationszusammenhangs wie von den Gegnern. Empirische Untersuchungen haben ziemlich unwiderleglich ergeben, daß Zusammenhänge zwischen einzelnen Faktoren der beruflichen Arbeit und Charakteristika des Freizeitverhaltens nur wenig aussagekräftig und bedeutsam sind: gar nicht im Sinn der Kompensationshypothese, allenfalls ein wenig in Richtung einer Komplementaritäts- oder Extensionshypothese. Den immer noch kontroversen Stand der Diskussion kann man bei Fröhlich 1978 und Eichler 1979 zusammengefaßt finden (vgl. auch Maase 1979).

In sehr viel höherer Maße erklären Faktoren wie Bildungsstand, soziale Herkunft und vor allem, als komplexe Größe, Schichtzugehörigkeit das Freizeitverhalten; der Charakter der Berufsarbeit hat demgegenüber schon eher eine abgeleitete, allerdings verstärkende Funktion - verglichen mit vorhergegangenen Sozialisationswirkungen. In diesem Zusammenhang werden komplexe Begriffe wie "Lebensstil" herangezogen (Wippler 1968, Prahl 1977) - von den einen mehr individuell-biographisch aufgefaßt (Linde 1967, abgeschwächt bei Schlagenhaut 1977), von den anderen mehr als Ergebnis schichtspezifischer Sozialisationsprozesse gesehen (Lüdtke 1974, Andritzky, Bormann 1978, Jütting 1976). In der materialistischen Kulturtheorie ist das Konzept der Lebensweise entwickelt worden, das spezifische Verhaltensmuster als sozial spezifische Bewältigung unterschiedlicher Lebensbedingungen zu erklären versucht (Williams 1972, Mühlberg 1976, Lüdtke 1978, Maase 1980 a, b). Seine Anwendung auf das vorliegende Material zum Freizeitverhalten könnte ein Schritt auf dem Weg zur gesuchten Theorie sein.

2. Ein weiterer Zug gegenwärtiger freizeittheoretischer Überlegungen ist die Überwindung der arbeitspolaren Freizeitauffassung (für viele: Lenz-Romeiss 1974, Opaschowski 1976). Sie konzentriert sich in der Forderung, den Eigenwert der Freizeit positiv zu bestimmen, von rein subtraktiven Auffassungen als Restzeit wegzukommen (Nährstedt 1980). Darin steckt m.E. ein kritisches Element: Eine positive Bestimmung möglicher produktiver Funktionen von Freizeit auf der gesellschaftlichen wie auf der individuellen Ebene kann als Folie dienen, die realen Parzellierungen, Entfremdungerscheinungen und Restriktionen im Freizeitverhalten deutlich zu bestimmen und Freizeitpolitik auf ihre Überwindung zu richten.

Auch hier fließen in die Diskussion schon Gedanken aus aktuellen kulturtheoretischen Überlegungen ein: Mit der Aufgabe eines elitären Kulturverständnisses fällt die Legitimation für die Scheidung in Kulturpolitik für die Bildungswilligen und Freizeitpolitik für die unentwickelten Massen der Bevölkerung (Kramer 1980).

3. Im Mittelpunkt der Diskussionen um historisch-materialistische Kulturtheorie in der Bundesrepublik stehen Versuche, Kultur als Qualität der gesamten Lebenstätigkeit der sozialen Individuen zu bestimmen (IMSF 1978, Maase 1978, Haug, Maase 1980). Darin stecken m.E. Angebote für die Probleme der gegenwärtigen Freizeittheorie. Nicht in dem Sinn, daß hier die fertigen Lösungen schon bereitlägen, aber durchaus im Sinn eines Theorieschubs aus Kenntnisnahme und Auseinandersetzung heraus möchte ich einige solcher Berührungspunkte kurz anreißen.

Mit den Versuchen, reiche und produktive Persönlichkeitsentfaltung in Kategorien und Dimensionen wie Humanität, Genuß, Bewußtheit, Selbstbestimmung u.ä. zu bestimmen, ist auf Zielstellungen und Maßstäbe für die individuelle Lebenstätigkeit gezielt - allerdings nicht nur in der arbeitsfreien Zeit, sondern genauso in der Berufsarbeit. Die Einheit der Lebenstätigkeit über die Grenzen von Berufsarbeit/Freizeit hinweg folgt aus der Einheit der individuellen Persönlichkeit und aus dem sozial einheitlichen Charakter ihrer gesamten Lebensweise - Freizeit wird nicht isoliert als Raum für Selbstverwirklichung gedacht und Arbeit aus diesem Anspruch ausgeklammert (Eichler 1979).

4. Die Erklärung und Interpretation unterschiedlicher Formen der Persönlichkeitsentwicklung aus den gesellschaftsstrukturell bedingten Klassen- und schichtspezifischen Lebensweisen gibt Hinweise für eine Freizeitpolitik, die gezielt und differenziert Benachteiligungen im Bereich der Lebenschancen abbauen und die Entwicklung sozialer Handlungskompetenz auch im Sinn der Erkenntnis und Vertretung eigener Interessen fördern will. Freizeittheorie ist zunehmend mit dem Anspruch konfrontiert, die krassen sozialen Unterschiede im Kultur-niveau des Freizeitverhaltens, die sich gerade in den Dimensionen geistig-sinnlich kreativer und genießender Praxis sowie sozialer Partizipation konzentrieren (Kohl 1976, Christiansen, Lehmann 1976, Eichler 1979, Schlagenhaut 1977, Armbruster,

Leisner 1975), zu erklären. Sie sollte allerdings nicht, wie in manchen positivistischen Ansätzen der Kulturtheorie (Lipp 1975, Steinbacher 1976, Thurn 1976, Hummel 1979), solche historisch entstandenen Unterschiede "wertfrei und pluralistisch" als Ausdruck demokratisch-kultureller Vielfalt festschreiben, sondern auf ihren Herrschaftscharakter hin prüfen (Verret 1977, Kramer 1978 a, Bourdieu, Passeron 1973).

In der historisch-materialistischen Kulturtheorie finden sich Ansätze, die gesellschaftliche Kultur, ihre Spaltung durch entgegengesetzte Klasseninteressen und die jeweils charakteristischen Ausprägungen subjektiver Kultur in verschiedenen Klassen und Schichten auf den Prozeß kapitalistischer Entwicklung zu beziehen (Karolewski 1977). Der Gegensatz von Lohnarbeit und Kapital setzt jeweils unterschiedliche Tätigkeitsanforderungen und Entwicklungsbedingungen; in den letztlich ökonomisch bestimmten Lebensbedingungen der Lohnarbeiter liegen die objektiven Grundlagen für ihren Ausschluß von weiten Bereichen der gesellschaftlichen Kultur und für die Hegemonie der Kapitalinteressen im Freizeitverhalten der Bevölkerung (Emmerich 1974, Kramer 1975, Ullé 1977, Maase 1978 a, Haug 1979).

5. Berührungspunkte zur kulturtheoretischen Diskussion ergeben sich auch aus aktuellen Versuchen der Freizeitforschung, Freizeit als erstrangigen Faktor zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklung zu fassen: als Feld, auf dem zunehmend soziale Konflikte entstehen und ausgetragen werden, als Raum für Entwicklung von Bedürfnissen, Qualifikationen und Interessen, die zu subjektiven Triebkräften gesellschaftlicher Emanzipation werden sollten und gegen die Herrschaft von Kultur- und Medienindustrie, gegen Konsumfixierung und gesellschaftspolitische Entmündigung durchgesetzt werden müssen. Freizeittheorie in diesem Sinn ist nur auf der Ebene und mit der Komplexität von Gesellschaftstheorie möglich. Das Bemühen der Kulturtheoretiker, die Vermittlungen zwischen Produktionsweise, Lebensweise und individueller Persönlichkeitsentwicklung differenzierter zu bestimmen, ist bisher auf relativ hoher Abstraktionsebene verblieben; die Überprüfung der vorgeschlagenen Thesen am empirischen Material der Freizeitforschung käme der Praxisnähe kulturtheoretischer Konzepte wie dem Theoriegehalt der Freizeitforschung zugute.

#### Literatur

Andritzky, Walter, Bormann, Winfried 1978: Bessere Freizeitmöglichkeiten - Angebote und Rahmenbedingungen, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz

Armbruster, Bernt, Leisner, Rainer 1975: Bürgerbeteiligung in der Bundesrepublik, Göttingen

Bourdieu, Pierre, Passeron, Jean-Claude 1973: Grundlagen einer Theorie der symbolischen Gewalt, Frankfurt/M.

Christiansen, G., Lehmann, K.D. 1976: Chancenungleichheit in der Freizeit, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz

Eichler, Gert 1979: Spiel und Arbeit, Stuttgart

Emmerich, Wolfgang 1974: Proletarische Lebensläufe, Bd. I, Reinbek

Fröhlich, Dieter 1978: Arbeitserfahrung und Bildungsverhalten, Frankfurt/M.

Haug, Wolfgang F. 1979: Ideologie/Ästhetik/Massenkultur, Westberlin

Haug, Wolfgang F., Maase, Kaspar 1980 (Hg.): Materialistische Kulturtheorie und Alltagskultur, Westberlin

Hummel, Siegfried 1979: Zum Grundsatzpapier, Kulturpolitische Mitteilungen - Informationsdienst der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., 6

IMSF (Hg.) 1978: Kulturelle Bedürfnisse der Arbeiterklasse, München

Jütting, Dieter H. 1976: Freizeit und Erwachsenensport, München, Basel

Karolewski, Renate 1977, Gesellschaftlicher Reproduktionsprozeß und Kultur, Marxismus-Digest 31, Frankfurt/M.

Kohl, Heribert 1976: Freizeitpolitik, Frankfurt/M., Köln

Kramer, Dieter 1975: Freizeit und Reproduktion der Arbeitskraft, Köln

Kramer, Dieter 1978: Neue Akzente in der Freizeittheorie und -politik, in: Massen - Kultur - Politik, Argument-Sonderband 23, Westberlin

Kramer, Dieter 1978 a: Kultur der Arbeiterklasse und kulturelle Aktivitäten in der Geschichte der Arbeiterbewegung, in: Massen - Kultur - Politik, Argument-Sonderband 23, Westberlin

Kramer, Dieter 1980: Plädoyer für die Abschaffung der Freizeit, in: Herausgebergruppe Freizeit, Freizeit in der Kritik, Köln

Lenz-Romeiss, Felizitas 1974: Freizeit und Alltag, Göttingen

Linde, Hans 1967: Zur Soziologie des Sports, in: Plessner, Bock, Grupe (Hg.), Sport und Leibeserziehung, München

Lipp, Wolfgang 1975 (Hg.): Konformismus - Nonkonformismus, Darmstadt, Neuwied

Lüdtke, Hartmut 1974: Die Freizeit als soziales Bedingungs-feld für sportliche Aktivitäten, in: Dieckert, J. (Hg.), Freizeitsport, Düsseldorf

Lüdtke, Alf 1978: Alltagswirklichkeit, Lebensweise und Bedürfnisartikulation, in: Gesellschaft. Beiträge zur Marxschen Theorie 11, Frankfurt/M.

Maase, Kaspar 1978: Zur Diskussion um marxistische Kulturtheorie, in: Marxistische Studien - Jahrbuch des IMSF 1, Frankfurt/M.

Maase, Kaspar, 1978a: Arbeiterklasse, Reproduktion und Kultur im heutigen Kapitalismus, in: IMSF